



BREXIT in Schottland

Gesellschaftliche und Ökonomische Folgen

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

es ist uns eine besondere Freude, dass Sie sich für die Veröffentlichungen unserer Forschungsgruppe „Brexit in Schottland“ interessieren.

Im Zeitraum vom 25.08.2025 bis zum 08.09.2025 führten Studierende des Geographischen Instituts Tübingen im Rahmen der Großen Geländeübung eine gemeinsame Forschungsreise durch Schottland durch. Im Fokus der Exkursion stand die Mitarbeit an diversen Forschungsprojekten. In der vorliegenden Zeitschrift wird das Resultat der durchgeführten Forschung zum Thema „Brexit – Gesellschaftliche und ökonomische Folgen für Schottland“ präsentiert. Es wird ein Überblick über die vielfältigen Auswirkungen des Brexits auf die schottische Gesellschaft geboten.

- 3 Luca Le Blanc
Unsere Exkursion nach Schottland
- 7 Yannick Menke, Deniz Viertel
Europa vor der Tür
Großbritanniens langer Weg zwischen Abgrenzung und Zugehörigkeit
- 14 Yannick Menke
Britain's path to Brexit
Chronik zum Ausstieg aus der Europäischen Union
- 16 Fabian Michel
Ökonomische Aspekte des Brexits
- 18 Yannick Menke
Brexit im Gespräch
Analyse der Straßenbefragung
- 25 Fabian Michel
Unsere Forschungseindrücke
- 26 Luca Le Blanc
European Movement
Ein Interview mit David Clarke
- 28 Deniz Viertel
Ein persönlicher Blick aus Glasgow
Interview mit Dr. Alison McCandlish
- 31 **Literatur & Bildquellen**

Unsere Exkursion nach Schottland

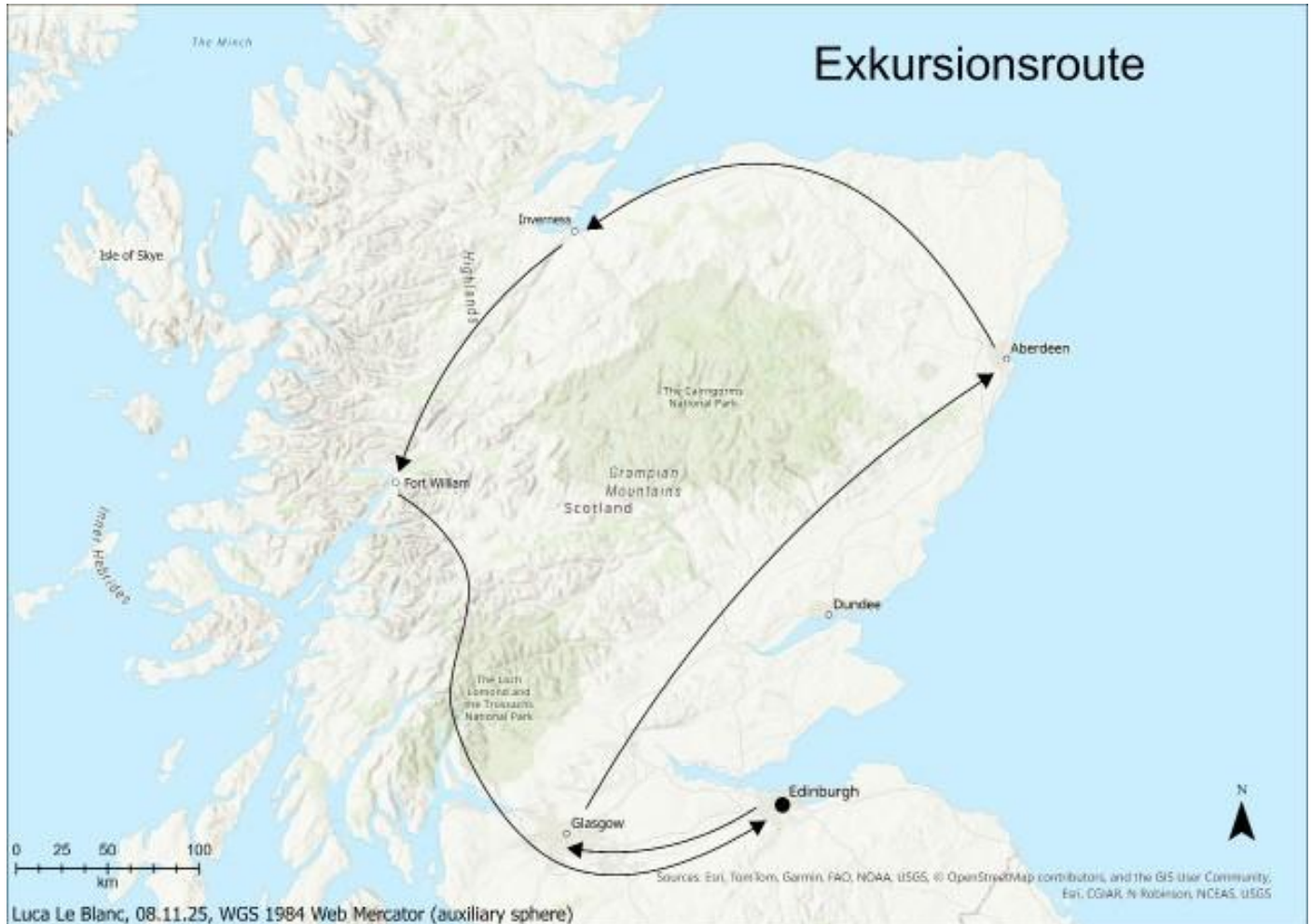


Abb. 1: Darstellung der Exkursionsroute durch Schottland

Vom 25.08. bis zum 08.09.2025 haben sich 20 Studierende verschiedener Studiengänge der Geographie nach Schottland begeben, um das Land anhand einer gemeinsamen Exkursion facettenreich zu erkunden. Dabei sollten neben den vielfältigen Themen, die man in Schottland behandeln kann, insbesondere gruppenbezogene Forschungsprojekte durchgeführt werden. In dieser Zeitschrift möchten wir einerseits einen Eindruck der gesamten Exkursion vermitteln, andererseits unser Forschungsprojekt vorstellen und erläutern. Dieses führen wir in den folgenden Kapiteln ein und beantworten im Anschluss unsere Forschungsfragen.

Inhaltlich wurden auf der Exkursion insgesamt zu etwa gleichen Teilen Themen der Humangeographie und der Physischen Geographie behandelt. Natürlicherweise wurden die humangeographischen Inhalte vorrangig in den größeren Städten behandelt, da dort mehr menschliche Aktivität stattfindet. Dennoch wurden auch in den ländlichen Räumen Schottlands menschliche Aktivitäten charakterisiert, zum Beispiel

Landwirtschaft und Tourismus. Obwohl man je nach Interessensschwerpunkt nicht unbedingt daran denkt, zeigte sich immer wieder, dass die Physische Geographie auch in Städten eine prägende Wirkung aufzeigt.

So finden sich sowohl in Edinburgh als auch in Glasgow verschiedene Erhebungsformen, die auch mit der Humangeographie Hand in Hand gehen.



Foto 1: Schottisches Parlament von innen
Eigene Aufnahme

Das Edinburgh Castle beispielsweise steht auf einem Crag-and-Tail, der aufgrund seiner Höhenlage optimal für die Errichtung einer Burg ist. Aufgrund der zweifachen Betreuung durch Herrn Simon Gerster und Herrn Dr. Joachim Eberle konnten also physische und humangeographische Themen vereint werden und auch bei eher einseitig Interessierten Neugier wecken.

Exkursionsbeginn in Schottlands Hauptstadt

Die Route begann mit der Anreise nach Edinburgh, der Hauptstadt und zweitgrößten Stadt Schottlands. Dort gingen wir am ersten Tag nach der Anreise auf Stadtextursion und führten im Anschluss bereits erste Straßeninterviews zum Brexit (siehe Seite 18), wodurch wir in direkten Kontakt mit der Bevölkerung kamen. In den folgenden Tagen besichtigten wir unter anderem das schottische Parlament, „kletterten“ auf einen weiteren der Crag-and-Tails des Stadtgebiets und interviewten den Vorstand einer Organisation, die sich mit den gegenseitigen Beziehungen Schottlands und der EU beschäftigt und diese fördert (siehe Seite 26).

Vom historischen Zentrum zur Industrie

Anschließend verbrachten wir mehrere Tage in Glasgow, in denen wir die eindrucksvollen Relikte der Industrialisierung hautnah erleben konnten. Vor allem der Besuch im Stadtteil Possil Park war für uns einprägsam.

Dort konnten wir Industriegebäude mit eingestürzten Dächern im starken Kontrast zu den direkt daneben liegenden bunten Kindergärten, Cafés und Wohngebäuden beobachten. Auch haben wir verschiedene Bereiche am zentral gelegenen Fluss Clyde erkundet, an denen noch Spuren und Pfadabhängigkeiten aus der Zeit der Industrialisierung, als Glasgow fast doppelt so viele Einwohner:innen hatte wie heute, sichtbar sind. Außerdem führten wir ein Gespräch mit einer Stadtplanungsdozentin der Uni Glasgow, in dem wir Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Stadtplanung und Bauleitplanung zwischen Deutschland und Schottland besprechen konnten. Anschließend wurde uns ein kleiner Einblick gegeben, wie der Brexit sich auf die Finanzierung von Raumplanungsprojekten auswirkt (siehe Seite 28).



Foto 2: Gebäude im Stadtviertel Possil Park im Norden von Glasgow
Eigene Aufnahme

Wir verlassen die Lowlands

Zur Halbzeit der Exkursion fuhren wir für zwei Tage nach Aberdeen, dem Zentrum der Öl- und Gasindustrie Schottlands. An der Infrastruktur der Stadt ist dies bereits zu erkennen, so ist der Flughafen Aberdeen der Flughafen mit den meisten Hubschrauberflugbewegungen weltweit, da diese teilweise im Minutentakt aufbre-

chen, um die Crews der Bohrinseln sowie der Versorgungsschiffe auszutauschen.

Der direkt am Stadtzentrum gelegene Hafen bedient zum Großteil ebenfalls diese Industrie. Eine neuere Entwicklung ist die zur Offshore-Windenergie. Aufgrund ähnlicher infrastruktureller Anforderungen sowie benötigter Fachkenntnisse können sowohl die Versorgungsinfrastruktur als auch die Arbeitskräfte von der Öl- und Gasindustrie zu dieser neuen Industrie wechseln, die als zukunftssicherer gilt.

Von der Humangeographie in die Physische Geographie

Die zweite Hälfte der Exkursion verbrachten wir weitgehend mit physisch-geographischen Themen. Wir reisten demnach weiter nach Inverness, dem touristischen Zentrum der Highlands, am nördlichen Ende des bekannten Loch Ness. Von dort aus machten wir zwei Tagesausflüge, die uns mit fantastischen Aussichten, der Baumgrenze sowie Moränen belohnten. An einem der Tage wanderten wir auf den Meall a'Bhuachaille,

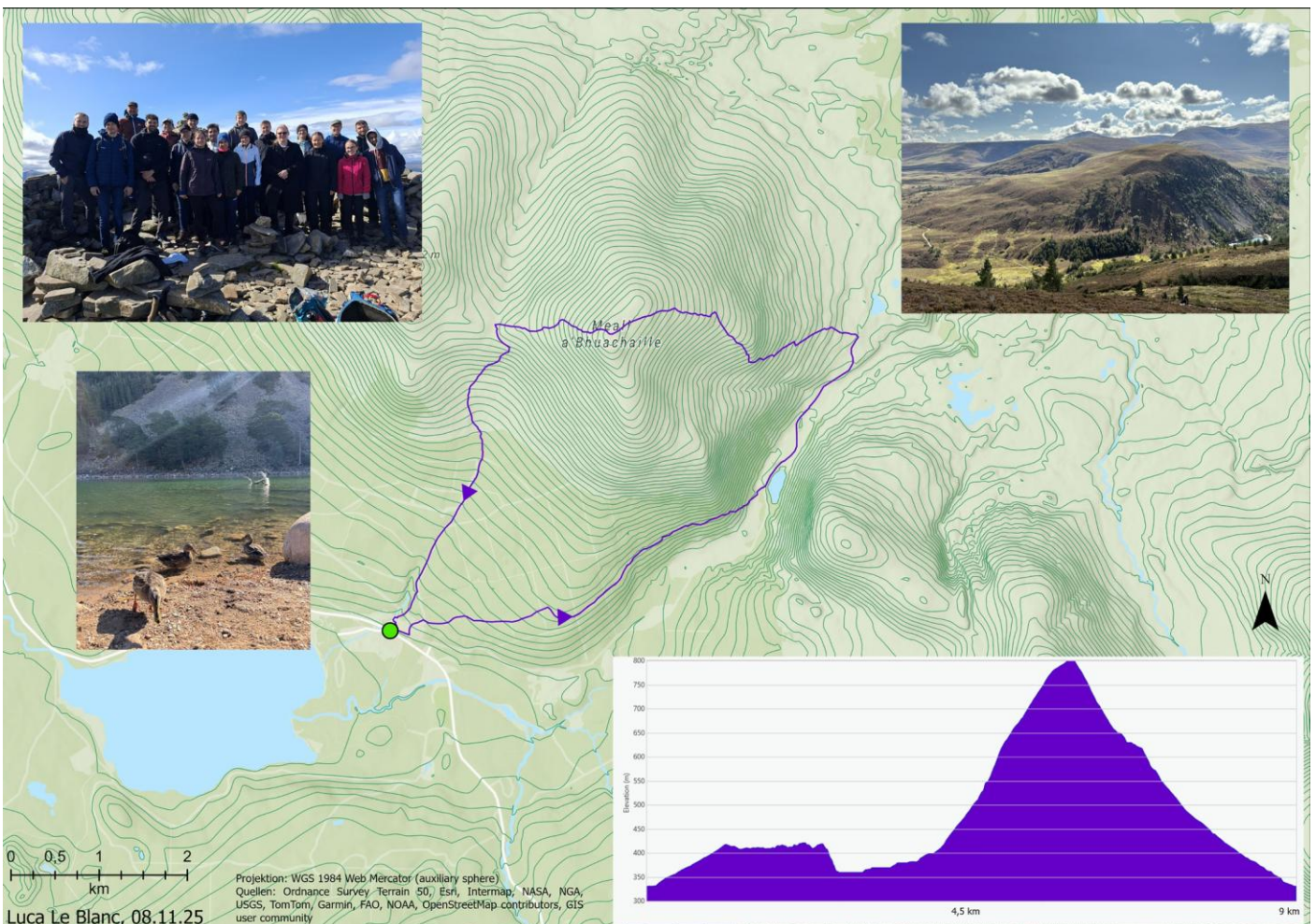


Abb. 2: Darstellung des Exkursionstages durch den Cairngorm National Park

den „Hügel des Hirten“. Der kurze, aber knackige Aufstieg belohnte uns mit einer sehr schönen, aber windigen Aussicht.

Auf den Spuren von Nessi, Harry Potter und Co.

Von Inverness fuhren wir die gesamte Great Glenn Verwerfung nach Süden entlang des Ufers des Loch Ness nach Fort William. Von dort aus unternahmen wir zum Ende der Exkursion einen eher touristischen Tag und fuhren in das kleine Küstenstädtchen Mallaig, welches heutzutage weitestgehend nur als Fährhafen sowie als Endhaltestelle des „Harry Potter Zuges“, dem Jacobite Steam Train, dient. Auf dem Weg haben wir das durch ihn berühmt gewordene Glenfinnan Viadukt sowie weitere touristische Hotspots erkundet.

Wieder zurück nach Edinburgh

Am letzten Tag der Exkursion sind wir mit kleinen Zwischenhalten von Fort William über Glencoe und Loch Lomond zurück nach Edinburgh gefahren. Auf dieser Route kamen wir an manchen der imposantesten Berge Schottlands vorbei, z. B. den Three Sisters bei Glencoe.

In Edinburgh angekommen feierten wir den Exkursionsabschluss mit einigen Runden Werwolf sowie einem Abstecher in eine Karaokebar und ein kneipenähnliches Etablissement, welches die etwas verzweifelte Beschreibung „Schwarzes Schaf Edinburghs“ erhielt.

In der folgenden Zeitschrift möchten wir die Lesenden auf unsere Exkursion nach Schottland mitnehmen und vor allem unsere Forschung zu den Auswirkungen des Brexits auf die schottische Gesellschaft vermitteln. Am Ende der Zeitschrift finden sich außerdem noch einige teils interaktive Beiträge.



Foto 3: Three Sisters of Glencoe (oben. li.)

Foto 4: Ursprung des Loch Lomond Stadiums, das Rannoch Moor (unten. li.)

Foto 5: Die Landschaft in der Nähe von Glencoe (oben. re.)
Eigene Aufnahmen



Europa vor der Tür

Großbritanniens langer Weg zwischen Abgrenzung und Zugehörigkeit

Die Beziehung zwischen dem Vereinigten Königreich und dem europäischen Festland ist in vielerlei Hinsicht ein historisches Paradoxon. Seit dem Mittelalter sind die politischen, kulturellen und ökonomischen Verflechtungen von Ambivalenz und gegenseitiger Abhängigkeit geprägt – ein Verhältnis, das Nähe und Distanz, Kooperation und Konkurrenz gleichermaßen umfasst. Kaum ein anderes Land Europas hat im Verlauf der Geschichte ein derart wechselvolles Verhältnis zu seinen kontinentalen Nachbarn unterhalten wie Großbritannien.

Beziehungen zwischen der Insel und dem Kontinent

Diese Beziehung oszillierte über Jahrhunderte zwischen offener Feindschaft und pragmatischer Partnerschaft. Während militärische Auseinandersetzungen – insbesondere mit Frankreich – das Mittelalter und die Frühe Neuzeit dominierten, etwa während des Hundertjährigen Krieges (1337–1453) oder in den kolonialen Rivalitäten des 17. und 18. Jahrhunderts, entwickelten sich gleichzeitig enge wirtschaftliche und kulturelle Austauschbeziehungen. Frankreich und Großbritannien verkörpern in dieser Hinsicht das exemplarische Muster einer „konfliktuellen Symbiose“: Jahrhundertlang waren sie erbitterte Gegner, die dennoch durch geographische Nähe, gemeinsame Interessen und wechselseitige Wahrnehmungen unauflöslich miteinander verbunden waren [19].

Von den Fehden des Mittelalters über die kolonialen Machtkämpfe bis hin zu den napoleonischen Kriegen, in denen Großbritannien eine zentrale Rolle bei der Gegenwehr auf dem Kontinent spielte, erstreckte sich die Rivalität beider Nationen über sämtliche Sphären – zu Land, zu Wasser und in den überseeischen Territorien. Doch gerade diese historische Konkurrenz bildete paradoxerweise die Grundlage für spätere Kooperationen. Im 20. Jahrhundert fanden sich die einstigen Erzfeinde in den beiden Weltkriegen als enge Verbündete wieder. In den dunkelsten Momenten der europäischen Geschichte standen sie Seite an Seite und prägten gemeinsam das politische und moralische Fundament der Nachkriegsordnung in Europa [19].



Foto 6: Flaggen der EU, Schottlands, dem Vereinigten Königreich und der Ukraine vor dem Schottischen Parlament in Edinburgh

Eigene Aufnahme

Beitritt zur Europäischen Gemeinschaft

Bereits vor dem Beitritt Großbritanniens zur Europäischen Gemeinschaft im Jahr 1973 herrschte im Land eine ausgeprägte Skepsis. Eine Vielzahl von Briten hegte die Befürchtung eines Verlusts nationaler Souveränität oder sah die wirtschaftlichen Interessen des Landes eher im Commonwealth als in Europa. Auch Gewerkschaften und Teile der Labour-Partei äußerten Bedenken hinsichtlich einer verstärkten europäischen Integration.

Diese Zweifel führten 1975 zum ersten landesweiten Referendum in der Geschichte des Vereinigten Königreichs, in dem die Bevölkerung über den Verbleib in der Europäischen Gemeinschaft entscheiden sollte [9,19,21,22].

Nach einer intensiven Debatte, in der Befürworter wirtschaftliche Vorteile betonten und Gegner vor politischer Abhängigkeit warnten, stimmten 67 % der Wähler für den Verbleib. Die Skepsis gegenüber der europäischen Integration blieb jedoch bestehen und prägte die europapolitische Diskussion Großbritanniens über Jahrzehnte hinweg [9,19,21,22].

Rivalitäten zwischen England und Schottland

Bei einem Interview erzählte uns ein in Schottland lebender Ire von einer sehr prägenden Unterhaltung mit einem schottischen Taxifahrer, die er vor einigen Jahren führen durfte. Die beiden unterhielten sich über ihren Alltag und ihren persönlichen Hintergrund und hier soll dann dieser Fahrer ihm eine Gemeinsamkeit der beiden Völker vor Augen geführt haben: „We both fucking hate the british“ – gleichbedeutend mit „Wir beide hassen verdammt noch mal die Briten“.

Das mag für den ein oder anderen überraschend kommen, gehören doch Schottland und England

zusammen mit Nordirland und Wales zum Vereinigten Königreich, dürfte jedoch die Geschichtsbewanderten unter uns wohl kaum überraschen. Die Beziehung der Schotten und Engländer zueinander ist wie die der Iren und Engländer ebenso durch ein Misstrauen geprägt, das in der sehr langen, konfliktreichen und von Intrigen geprägten Geschichte der Länder zueinander ihren Ursprung findet. Immer wieder wurde das Fortbestehen einer schottischen Nation und Identität durch die Expansionsziele englischer Herrscher auf die Probe gestellt und damit ein Feindbild geschaffen, das England bis heute noch in eine Reihe von fremden Invasoren einreihen würde.

Es ist hierbei nicht schwer sich vorzustellen, dass in den Augen manch eines schottischen Nationalisten die Engländer den Schotten genau so fremd seien, wie damals den Pikten die Römer. Unterschiedliche Sprachen und Gesellschaftsformen sind hierbei nur ein Teil der großen historischen Differenzen.



Foto 7: Das Battle of Culloden zwischen Engländern und Schotten

[7]

ersticken. Selbst die Schottenrö-

Die Gemeinsamkeiten zwischen den Iren und Schotten sind hingegen groß: Beide Nationen sind in ihrer Entstehungsgeschichte eng miteinander verwoben, sei es die Vereinigung Schottlands zum ersten Königreich Alba oder die Christianisierung durch irische Missionare.

Beide Völker hatten auch immer wieder gegen den eisernen Griff Englands um ihre Unabhängigkeit und Identität kämpfen müssen [7,8,10,17]. Es darf hier also nicht allzu sehr überraschen, dass dies alles, gekoppelt mit einem starken National- und Geschichtsbewusstsein in der Bevölkerung Schottlands und Irlands, dazu führt, dass ein eigentlich lockeres Gespräch mit solchen fast revanchistischen Tönen angeschlagen wird.

Die Highland Clearances

Problematisch in der schottisch-englischen Geschichte sind allem voran die „Highland Clearances“ – die Auflösung der Jahrhunderte alten Stammeskultur und Unterdrückung schottischer Identität durch die englische Krone während des 18. und 19. Jahrhunderts [6,20,32].

Im Zuge der Jakobitenaufstände, einer Reihe von Rebellionen in Schottland, mit dem Ziel, (erneut) einen schottischen König auf den britischen Thron zu hieven, wurde der Norden Großbritanniens durch die englische Krone politisch und kulturell auf grausame Weise unterdrückt. Enteignungen und brutale Zwangsumsiedelungen sollten hierbei die Schotten entwurzeln und kulturelle Verbote die schottische Identität endgültig im Keim



cke, die „Tartans“, mit ihren markanten, farbigen Karomustern, und das Spielen von Dudelsäcken fielen unter die Verbote. Ein jahrzehntelang andauernder Prozess der Unterdrückung, der nicht ohne Gegenwehr ablief und sich bis heute in die schottische Identität einprägen würde. Die langfristigen Folgen waren verheerend: unzählige Schotten wurden vertrieben oder verließen ihre Heimat auf der Suche nach einem besseren Leben in Amerika, die Highlands verwahrlosten, die gälische Kultur geriet immer mehr in Vergessenheit und das Machtzentrum der Union verschob sich endgültig gen Westminster [6,20,32].

Die Beschreibung dieser Zeit nimmt starken Bezug auf die schottische Sichtweise der Geschehnisse, doch so lassen sich klar einige wichtige Gründe vermitteln, weshalb der ein oder andere Schotte mit Argwohn auf seine englischen bzw.

„britischen“ Nachbarn blickt.

Durch diese Repressalien gerieten über die Zeit auch alte Bräuche und Traditionen in Vergessenheit. Ein Kuriosum betrifft so noch die Tartans: Heutzutage findet man sie wieder an allen Ecken Schottlands, insbesondere in den touristischen Zentren, und ihnen wird nunmehr auch nachgesagt, die besonderen Farben der alten Stämme Schottlands zu repräsentieren und wie eine Art

„Klanuniform“ zu fungieren. Was die wenigsten jedoch wissen, ist, dass diese Zuweisungen wahrscheinlich auf der Erfindung zweier Imitatoren basieren, die Jahrzehnte später nach eigenem Gutdünken der alten, teils auch verlassenen Heimat der schottischen Clans, oftmals

auch ohne jedwede historische oder kulturelle Grundlage, Farben und Muster zuwiesen und so ein völlig neues Narrativ schottischer Geschichte schufen. Eine andere ebenso glaubwürdige Theorie ist, dass es sich um einen gelungenen Trick gewiefter Händler handelt, um den Verkauf unbeliebter Muster über diese suggerierte kulturelle Anbindung anzukurbeln [24,29].

Dem Erfolg und der Akzeptanz dieser Muster als Erkennungsmerkmal verschiedener Clans hat dies zwar nicht geschadet, es zeigt jedoch, wie diese Zeit der Unterdrückung schottischer Identität zu einem kulturellen und traditionellen Riss geführt hat.

Kooperation und Erfolge

Die schottisch-englische Geschichte ist jedoch nicht allein auf einen größeren, übergreifenden Konflikt zweier Völker zu reduzieren, wenngleich diese bis heute nachhallen, sondern ist auch Ursprung einiger der größten Errungenschaften der Neuzeit und Industrialisierung. Mit der Erfindung der Dampfmaschine im westlichen Schottland entstand um Glasgow einer der größten und bedeutsamsten Schiffswerftkomplexe des 19. und 20. Jahrhunderts, der auch heute noch das Stadtbild und die Identität Glasgows prägt. Zu Spitzenzeiten, in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg, wurden dort rund 20 % aller Schiffe



Foto 9: Arbeiter in einer Schiffswerft in Glasgow

[17]

weltweit produziert [16,26]. Ein monumentaler Erfolg für die eher rural geprägte Region, der auch der Zugehörigkeit zum britischen Königreich geschuldet war. Denn das weltumspannende Kolonialreich war auf Schiffe aller Art angewiesen, um sich und seine Handelsrouten zu verteidigen und letztere aufrechtzuerhalten. Während nun nach außen hin „die Briten“ immer wieder im Konflikt mit anderen Völkern lagen, arbeiteten auf den britischen Inseln Schotten und Engländer mehr oder weniger zusammen und die gemeinsame, konfliktreiche Vergangenheit rückte in den Hintergrund.

[1,2,3,4,25,28].



Foto 10: Traité d'Édimbourg
[30]

Die Auld Alliance

Die Schotten sind in ihrem Bestreben danach, dem englischen Expansionismus entgegenzutreten, nicht allein gewesen, hatten die Engländer auch auf Kontinentaleuropa ihre lange bestehenden Freund- und Feindschaften gepflegt.

Eine besondere Rolle nimmt hier Frankreich ein, das trotz der recht großen Distanz und des Machtgefälles zwischen beiden Staaten konsequent über das gesamte (Hoch-) Mittelalter bis in die Moderne eine enge Beziehung zu Schottland aufrechterhielt [2,3,4].

Von 1295 bis de facto 1906 und darüber hinaus bestand ein militärisches und diplomatisches Bündnis der beiden Länder, welches das explizite Ziel hatte, den Engländern Einhalt zu gebieten und dabei auch den französischen Einfluss auf die britischen Inseln sicherzustellen

Ein Bündnis, das selbst die formelle Auflösung 1560 und den Act of Union von 1707 überdauern sollte [1,4]. Unter dieser „Auld Alliance“ kämpften zehntausende Schotten unter französischer Flagge als Söldner gegen England und auch die anderen Feinde Frankreichs [2,3,4].

Allein zwischen 1419 und 1424 verließen 15.000 Schotten ihre Heimat, um mit und für Frankreich gegen die Engländer zu kämpfen. Es waren so auch schottische Söldner die Jean d'Arc bei der Schlacht um Orleans unterstützen und es waren auch Schotten, die später den französischen Königen treu als Leibwachen dienen würden, die „Garde Écossais“ [2,3,4].

Dieses Bündnis kam hierbei mit einer Besonderheit einher, von der jedoch nur einige je gebraucht gemacht haben: dem Anrecht auf eine doppelte Staatsbürgerschaft für Schotten und Franzosen in beiden Ländern [1,4,25,28]. Es ist demnach nicht verwunderlich, dass sich zahlreiche Schotten nach dem Hundertjährigen Krieg in der französischen Provinz Berry niedergelassen haben und bis heute an ihren Familiennamen festhalten [25]. Genauso ist es nicht abwegig, warum sich der ein oder andere Schotte mehr mit der EU als mit dem UK verbunden fühlt. Diese Allianz soll auch einen langanhaltenden kulturellen Einfluss auf die Schotten selbst genommen haben: ihre Vorliebe für französische Weine. Denn durch diese Allianz florierte der Handel zwischen beiden Staaten und schottische Kaufleute erhielten besondere Handelsprivilegien in Form einer „Ersten Wahl“ der feinsten Weine aus Bordeaux. Ein jahrhundertlang streng kontrolliertes Privileg, insbesondere zum Leidwesen englischer Weinkenner dieser Zeit. Obwohl in Schottland zu dieser Zeit allgemein eher Whiskey und Bier getrunken wurden, kamen an besonderen Festtagen, wie dem Hogmanay, auch einfache Schotten in den Genuss dieser besonderen Weine [1,2,3].

Auch heute noch erinnert man sich an diese alte Brücke zu Europa und feiert die gemeinsame Vergangenheit. Es gibt auch seit knapp 20 Jahren einen besonderen, in den Farben der

französischen Flagge gehaltenen Tartan, der an diese besondere Freundschaft erinnern soll [28].



Foto 11: Johanna von Orléans wird in der Stadt gefeiert
[15]

Schottland, UK und EU

Schottland war zudem durch seine Einbindung im Vereinigten Königreich von Beginn an Teil der Formung eines europäischen Staatenbündnisses. Von Churchills Forderung nach den „Verinigten Staaten von Europa“ 1946 bis hin zur Ratifizierung des Vertrags von Maastricht 1993 war Schottland zusammen mit England prägend in der Bildung einer Europäischen Staatengemeinschaft wie wir sie heute kennen und lange

für selbstverständlich erachtet haben. Es wurden zwar nicht alle Aspekte der europäischen Idee mitgetragen, insbesondere der verzögerte Beitritt Großbritanniens in die EG und die unter Margaret Thatcher durchgesetzten Beitragsprivilegien, dennoch ist der Brexit für Schottland in Anbetracht der langen und einflussreichen Bindung Schottlands zu Kontinentaleuropa ein herber Verlust [5].

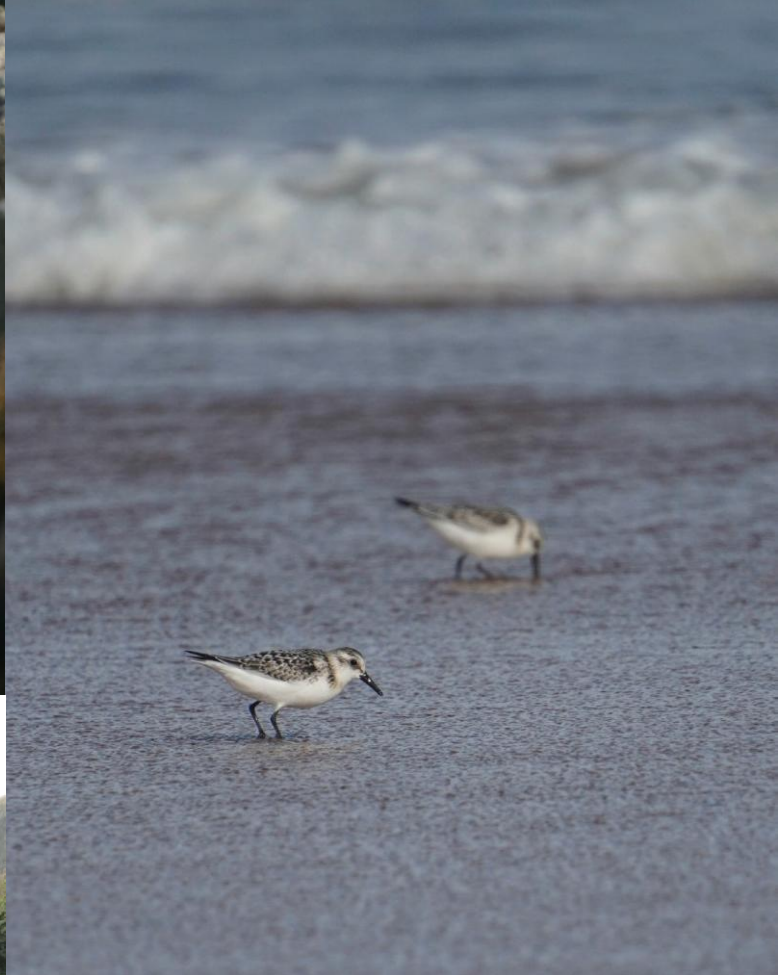


Foto 12: Möwe an den Felsen bei Sands of Forvie (oben. li.)
 Foto 13: Vögel am Strand (oben. re.)
 Foto 14: Weg entlang der Klippen bei St. Cyrus (unten. li.)
 Foto 15: Strand bei St. Cyrus (unten. re.)

Eigene Aufnahmen

Britain's Path to Brexit

Chronik zum Ausstieg aus der Europäischen Union

„This morning I want to talk about the future of Europe.“

David Cameron [13]

In einer Ausgabe des Informationskanals „Bloomberg“ erörtert der damalige Premierminister David Cameron die Zukunft der Europäischen Union. Ein zentraler Aspekt der Rede war das Versprechen, im Falle einer Wiederwahl als Premierminister eine Volksbefragung zur Mitgliedschaft in der Europäischen Union abzuhalten [13, 19].

Vor dem Referendum wurden zudem noch Verhandlungen mit der Europäischen Union durchgeführt. Es sollte insbesondere darauf hingewiesen werden, dass das Vereinigte Königreich eine Sonderstellung einnimmt. Im Rahmen der Verhandlungen wurden unter anderem der Schutz der Subsidiaritätsprinzipien sowie die Beschränkung von EU-Einwanderern erörtert [13, 19].

„I don't just want a better deal for Britain. I want a better deal for Europe too.“

David Cameron [13]

Ergebnis der Wahl zum Verbleib in der Europäischen Union

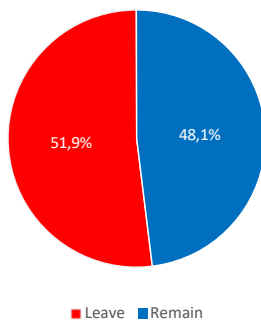


Abb. 3: Ergebnis der Abstimmung zum Brexit
Eigene Erstellung nach [31]

Ergebnisse in den Landesteilen

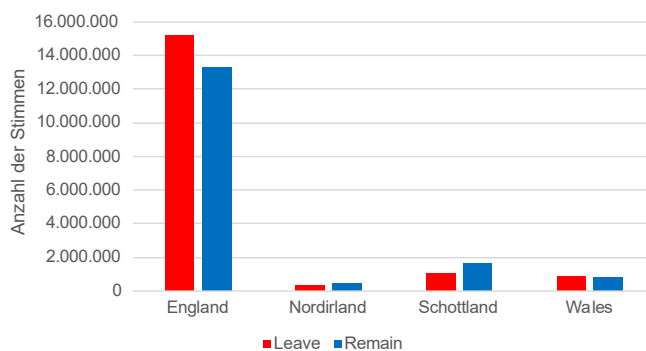


Abb. 4: Ergebnis der Abstimmung zum Brexit in den vier Landesteilen des Vereinigten Königreichs
Eigene Erstellung nach [31]

2013 —

2016 —

Am 23. Juni 2016 erfolgte seitens der britischen Bürgerinnen und Bürger die Abstimmung über den Austritt aus der Europäischen Union. Das Resultat dieser als Referendum bezeichneten Abstimmung fiel mit einer knappen Mehrheit für den Austritt aus der Europäischen Union aus. Ausschlaggebend war insbesondere die Entscheidung in England. Da England aufgrund seiner hohen Bevölkerungs-

zahl das Ergebnis maßgeblich bestimmte. Schottland und Nordirland stimmten als Landesteile für einen Verbleib in der Europäischen Union, während Wales wie England für den Austritt stimmte. Dieses Resultat hatte weitreichende politische Konsequenzen und markierte den Beginn einer der signifikantesten Integrationsrückschritte in der Geschichte der EU [9,19,21,22].

— 2017

“Jeder Mitgliedstaat kann im Einklang mit seinen verfassungsrechtlichen Vorschriften beschließen, aus der Union auszutreten.”

Art. 50 EUV (1) [27]

Der nächste entscheidende Schritt erfolgte am 29. März 2017, als das Vereinigte Königreich offiziell Artikel 50 des Vertrags über die Europäische Union (EUV) aktivierte. Mit dieser Mitteilung wurde seitens der britischen Regierung der formelle Austrittsprozess eingeleitet und eine zweijährige Frist für die Verhandlungen über die Modalitäten des Austritts gesetzt.

Im Verlauf des Jahres 2017 wurden die offiziellen Verhandlungen zwischen der EU und dem Vereinigten Königreich aufgenommen. Die Gespräche gestalteten sich als schwierig, da eine Vielzahl von Themen – darunter Bürgerrechte, finanzielle Verpflichtungen und die zukünftige Grenze zwischen Irland und Nordirland – einer intensiven Diskussion bedurften [10].

— 2018

Nach langwierigen Verhandlungen wurde seitens der EU am 28. Februar 2018 der Entwurf des Austrittsabkommens publiziert. Dieser bildete die Grundlage für die spätere endgültige Fassung des Vertrags und machte deutlich, in welchen Punkten bereits Einigung erzielt worden war und wo noch Klärungsbedarf bestand [10].

— 2019

Obwohl die britische Regierung unter Theresa May im November 2018 eine grundsätzliche Einigung mit der Europäischen Union erzielte, stieß der Vertrag im britischen Parlament auf massiven Widerstand. Ein wesentlicher Aspekt der Verhandlungen war die Regelung zum sogenannten „Backstop“ für die irisch-nordirische Grenze, die kontroverse Diskussionen auslöste. In drei aufeinanderfolgenden Abstimmungen – im Januar, März und erneut Ende März 2019 – lehnte das Unterhaus das Abkommen mit teils historischen Mehrheiten ab. Die wiederholten Niederlagen in den Wahlen führten zu einer politischen Blockade und leiteten den späteren Rücktritt von Theresa May ein [10].



Foto 16: Britisches Auto mit einem Aufkleber der Europäischen Flagge auf der Rückseite

Eigene Aufnahme

— 2020

Am 24. Januar 2020 wurde seitens der Europäischen Union das Austrittsabkommen unterzeichnet. Damit wurde der formale Austritt Großbritanniens vorbereitet. Mit dem Inkrafttreten des Austrittsbeschlusses des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union am 31. Januar 2020 erfolgte die formelle Beendigung der Mitgliedschaft des Vereinigten Königreichs in der Europäischen Union. Dieser Schritt markierte das Ende einer über 40-jährigen Mitgliedschaft und den Beginn einer Übergangsphase, in der die künftigen Beziehungen zwischen beiden Seiten weiter ausgehandelt wurden [10].

Ökonomische Aspekte des Brexits

Die Auswirkungen des Brexits zeigen sich nicht nur in gesellschaftlichen Veränderungen, sondern insbesondere in der ökonomischen Dimension. Neue gesetzliche Rahmenbedingungen und veränderte Handelsstrukturen haben die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs nachhaltig geprägt. Sowohl der Binnenhandel als auch der internationale Austausch wurden neu geordnet und bieten heute eine differenzierte wirtschaftliche Entwicklung. Die Exkursionsroute durch Schottland verdeutlichte dabei eindrucksvoll die wirtschaftliche Divergenz der Regionen – vom dicht besiedelten Central Belt bis in die dünn besiedelten Highlands wurden sowohl urbane als auch ländliche Räume untersucht.

Finanzsektor in Edinburgh

Den Auftakt bildete Edinburgh, das Finanz- und Dienstleistungszentrum des nördlichen Vereinigten Königreichs. Auch nach dem Brexit bleibt die Stadt ein zentraler Knotenpunkt im britischen Finanzsystem. Die 1695 gegründete Bank of Scotland, eine der ältesten Banken der Welt, zeugt von der langen ökonomischen Tradition der Stadt. Heute ist Edinburgh nach London das zweitgrößte Finanzzentrum des Vereinigten Königreichs und spielt weiterhin eine Schlüsselrolle im britischen und internationalen Finanzwesen.

Strukturwandel in Glasgow

Der zweite Halt der Exkursion war Glasgow, das während der Industrialisierung zu einer Hochburg der schottischen und britischen Wirtschaft aufstieg. Geprägt durch die Montanindustrie mit umfangreichen Kohle- und Stahlvorkommen entwickelte sich Glasgow um 1900 zu einer pulsierenden Millionenstadt. Der wirtschaftliche Strukturwandel im 20. Jahrhundert führte jedoch zu einem deutlichen Rückgang von Bevölkerung und Industrie.



Foto 17: Neugestaltete Clyde Waterfront mit dem Hauptsitz der schottischen BBC und dem Glasgow Science Center
Eigene Aufnahme

Heute präsentiert sich Glasgow als moderner Dienstleistungs- und Wissensstandort, der insbesondere entlang der Clyde Waterfront neue Impulse setzt. Nach dem Brexit blieben die ökonomischen Veränderungen zunächst gering, doch in den letzten Jahren richtet sich die Stadt zunehmend auf Hightech-Branchen und erneuerbare Energien aus.

„Ölhauptstadt“ Aberdeen

Im Norden Schottlands führte die Route weiter nach Aberdeen, der sogenannten „Ölhauptstadt Europas“. Die Offshore-Förderung in der Nordsee machte die Stadt zu einem der bedeutendsten Energiezentren des Landes. Doch der weltweite Strukturwandel in der Energiewirtschaft stellt Aberdeen vor große Herausforderungen. Die Stadt befindet sich in einem tiefgreifenden Transformationsprozess hin zu nachhaltigen Energien, insbesondere Windkraft und Wasserstofftechnologien. Dieser Wandel erfordert erhebliche finanzielle und technologische Ressourcen. Seit dem Brexit leidet Aberdeen zudem unter einem Mangel an Fachkräften, da die Mobilität von Arbeitskräften zwischen der EU und Großbritannien stark eingeschränkt wurde.

Tourismus und Filmkulissen in den Highlands

Die letzten Stationen, Inverness und Fort William, boten ein anderes wirtschaftliches Bild, denn hier dominiert der Tourismus. Die malerische Landschaft der Highlands, die zahlreichen Seen mit dem berühmten Loch Ness und Orte aus Filmen wie das Glenfinnan Viadukt aus Harry Potter ziehen jährlich unzählige Besucher an. Diese Dynamik blieb vom Brexit weitgehend unberührt. Allerdings sind die verfügbaren Daten durch die Corona-Pandemie ab 2020 verzerrt, da der Tourismus in dieser Zeit stark eingeschränkt war.



Foto 18: Wartungsschiffe bei der Einfahrt in den Hafen von Aberdeen
Eigene Aufnahme

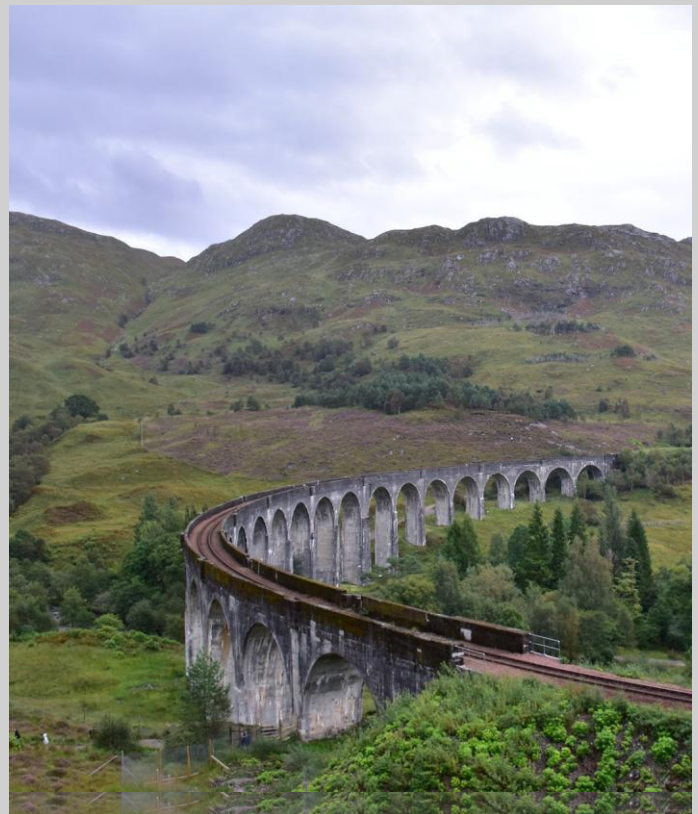


Foto 19: Das Glenfinnan Viadukt verwandelt sich zweimal täglich zu einem Touristenmagneten
Eigene Aufnahme

Brexit in Schottland

Brexit im Gespräch

Analyse der Straßenbefragungen

Methodik

Für die Durchführung der Straßenumfragen wurden Zweiergruppen gebildet, die sich mit Passant:innen vor Ort unterhielten. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurde das Online-Tool "KoboToolbox" zur Durchführung der Befragung genutzt. In diesem konnten die Antworten der Befragten auf dem von uns erstellten Fragebogen online vermerkt werden. Darüber hinaus wurden der Standort und weitere Informationen durch die Exkursionsteilnehmer ergänzt. Die Exportierung der Daten in das Microsoft-Excel-Programm wurde durch das Tool direkt ermöglicht. In diesem wurde mit Hilfe einer Codierung eine Vorbereitung und Vereinfachung der Dateien vorgenommen. Im Anschluss daran wurden mit Hilfe von Verteilungen, Filtern und Pivot-Tabellen verschiedene Zusammenhänge aus den Befragungen herausgearbeitet.

Ort	Anzahl
Edinburgh	45
Glasgow	7
Aberdeen	11
Inverness	9
Gesamt	72

Abb. 5: Anzahl der Befragten an den jeweiligen Exkursionsstandorten
Eigene Erstellung

Standorte

Die Durchführung der Straßenumfragen erfolgte zu Beginn des Forschungsprojekts in vier Städten, die sich auf der Exkursionsroute befanden. Zu diesem Zweck wurde ein von uns erstellter Fragebogen eingesetzt. In Edinburgh fokussierte sich die gesamte Exkursiongruppe auf die Befragung von Passant:innen. An den weiteren Standorten wurde die Gruppe jeweils in das Forschungsprojekt Brexit sowie in die Forschungsgruppe Identitäten aufgeteilt. Dieser Aspekt kann als Erklärungsansatz dafür herangezogen werden, dass die Gesamtheit der durchgeführten Befragungen an den nachfolgenden Standorten eine Abnahme verzeichnet hat (Abb. 5).

Im Vorhinein wurde insbesondere der Standort Edinburgh in der Exkursionsplanung zur Durchführung der Straßenumfragen vorgesehen. Für die Durchführung an diesem Ort wurde der größte Zeitraum vorgesehen. Diese beiden Aspekte werden als die Hauptgründe für die

Alter	Anzahl
<35	24
35-55	24
>55	23
-	1
Gesamt	72

Abb. 6: Verteilung der Altersklassen der Befragten Schott:innen
Eigene Erstellung

Tatsache, dass Edinburgh mit 45 Befragten die

Verteilung der Befragungen in dieser Weise angeführt. Die

meisten aufzuweisen hat, ist daher durchaus nachvollziehbar. Die anderen Standorte sind hingegen in etwa gleichmäßig verteilt. In Glasgow wurden lediglich sieben Passant:innen befragt, in Aberdeen elf und in Inverness neun. Demnach wurden im Exkursionszeitraum insgesamt 72 Passant:innen zum Thema Brexit befragt.

Altersverteilung (Abb. 6)

In der Altersstruktur der Befragten zeigt sich eine deutlich gleichmäßigere Verteilung. Die Gruppe der unter 35-Jährigen ist mit 24 Personen am stärksten vertreten, gleichauf mit der Gruppe der 35- bis 55-Jährigen, die ebenfalls 24 Personen umfasst. Die nachfolgende Gruppe, umfasst Personen über 55 Jahre. Die Anzahl der befragten Passant:innen dieser Gruppe beträgt 23. Eine der befragten Personen wurde nicht nach dem Alter gefragt, eine grobe Einschätzung des Alters fand ebenfalls nicht statt.



Foto 20: Die Union Street in Aberdeen diente als Ort für Straßeninterviews
Eigene Aufnahme

Daher wurde eine Person keiner der Altersklassifikationen zugeordnet. Die Altersgruppen wurden bewusst nach der Kategorisierung der Wahlergebnisse von 2016 gewählt und an das aktuelle Alter der damals stimmberechtigten Schott:innen angepasst. Die Erfassung der Wahlergebnisse von 2016 diente der Evaluierung der erzielten Resultate und der angestrebten Vergleichbarkeit.

Schwere Gefühlslage zum Brexit

Die Erhebung begann mit einer subjektiven Frage, die das Empfinden der Befragten zum Thema Brexit erfragte. Es soll im Folgenden erörtert werden, welche Assoziationen und Gefühle in der schottischen Gesellschaft hervorgerufen werden, wenn sie mit dem betreffenden Thema

konfrontiert wird. Das Resultat dieser Untersuchung fiel deutlicher aus als von uns anfänglich angenommen.

Unter den insgesamt 70 zu dieser Frage aufgezeichneten Personen zeigt lediglich eine Person positive Gefühle, wenn sie mit dem Thema Brexit konfrontiert wird. Die befragten Personen aus Schottland äußerten in der Umfrage eine Vielzahl von Emotionen, darunter Enttäuschung, Frustration und Unverständnis.

Dieser Umstand manifestiert sich ebenfalls in der Codierung, da es sich dort als besonders herausfordernd erwies, Aussagen in einem Überbegriff zusammenzufassen (Abb. 7). Die Passant:innen äußerten sich beispielsweise mit Aussagen wie „I feel betrayed“ oder „I wish we would have stayed“.

Gefühle zum Thema Brexit	Anzahl
Angry	7
Angry, frustrated	2
Annoyed	4
Annoyed, frustrated	4
Ashamed, angry	1
Bad	12
Complicated	6
Disappointed	7
Disappointed, frustrated, angry	1
Frustrated	10
Frustrated, relieved	1
Good	1
Indifference	7
Resigned	1
Sad	6
Gesamt	70

Abb. 7: Codierung der Gefühle innerhalb der Schottischen Gesellschaft
Eigene Erstellung

Eine positive Vorstellung des Brexits

Die Erwartungen an den Brexit waren im Vorhinein jedoch nicht ganz so negativ wie das derzeitige Stimmungsbild zeigt. Die befragten Personen wiesen zum Teil eine positivere Einstellung zum Brexit auf (Abb. 8).

Diese Tendenz lässt sich insbesondere bei den über 35-jährigen Personen verzeichnen. In der vorliegenden Gruppe äußerten immerhin sieben Befragte positive Erwartungen hinsichtlich des Brexits.

Des Weiteren wurde eine neutrale Haltung gegenüber eines möglichen Austritts aus der Europäischen Union von ebenfalls sieben Personen geäußert. Dennoch sind diese signifikant geringer ausgeprägt als die klare Mehrheit von 45 Befragten, die bereits vor dem Brexit eine negative Erwartungshaltung hatten.

Bei dieser Frage kann man eine leichte Tendenz bei den unter 35-Jährigen feststellen. Wie schon bei den Wahlen vor neun Jahren zeigen sie eine größere Zuneigung zur Mitgliedschaft in der Europäischen Union. Diese Tendenz ist hier jedoch aufgrund der geringen Gruppengröße nur gering aussagekräftig.

Politisch unterrepräsentiert

Ebenfalls für uns von Interesse war die Meinung der politischen Interessenvertretung zum Thema Brexit. Im Rahmen der Untersuchung wurde der Frage nachgegangen, ob sich schottische Bürger:innen in der Politik in Bezug auf ihre Meinung zum Brexit vertreten fühlen oder ob insbesondere diese Interessen vernachlässigt werden. Insgesamt 54 Passant:innen gaben zu dieser Meinung eine Antwort ab (Abb. 9).

Lediglich 25 Personen verspürten eine politische Vertretung. Selbst diese waren jedoch zumeist lediglich in der Lage, eine oberflächliche Einschätzung zu geben, dass eine Partei, häufig die Scottish National Party, sich in dieser Hinsicht engagiert. Eine der 29 negativen Antworten hat uns in der Tat sehr überrascht. Auf die gestellte Frage erhielt der Beobachter von einem Passanten die folgende Antwort: „I don't trust anybody“.

Erwartungen	<35	35-55	>55	Gesamt
Positiv	0	4	3	7
Negativ	16	12	17	45
Neutral	4	2	1	7
Nothing	3	1	0	4
Both	0	1	0	1
Gesamt	23	20	21	64

Abb. 8: Codierung der Erwartungen an den Brexit
Eigene Erstellung

Repräsentiert	Anzahl
Ja	25
Nein	29
Gesamt	54

Abb. 9: Brexit und seine Repräsentation in der Politik (li.)
Eigene Erstellung

Wahlverhalten	Anzahl
Leave	3
Not sure	3
Remain	56
Wouldn't vote	3
Gesamt	65

Abb. 10: Wahlverhalten am Tag der Befragung (re.)
Eigene Erstellung

Im weiteren Verlauf gab er an, dass der Brexit einer der Hauptgründe gewesen sei, warum er kurz nach dem Austritt nach Neuseeland ausgewandert sei. Dies verdeutlicht, wie sehr der Austritt aus der EU das Leben der Schott:innen teilweise nachhaltig verändert hat.

Wenn Sie heute wählen dürften,...

Die Analyse der bisherigen Umfrageergebnisse lässt den Schluss zu, dass der Brexit von der schottischen Bevölkerung generell negativ bewertet wird. Die zuvor gestellte Frage, die sich auf das Wahlverhalten im Falle einer Wahl am heutigen Tag bezog, bestätigt die zuvor gemachten Aussagen. Insgesamt 56 Passant:innen wür-

den für den Verbleib innerhalb der Europäischen Union ihre Stimme abgeben. Dies entspricht in etwa einem Prozentsatz von 86 %. Der vorliegende Wert kann folglich mit der Wahl von 2016 verglichen werden.

Dies lässt den Schluss zu, dass sich die Ablehnung des Brexits im schottischen Landesteil des Vereinigten Königreichs nochmals verstärkt hat. Nichtsdestotrotz haben wir auch Personen befragt, welche den Brexit positiv sehen, sodass drei Teilnehmer für den Austritt stimmen würden. Ebenfalls jeweils drei Personen würden nicht wählen gehen oder wüssten es zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht.



Foto 21: Inverness war der letzte der vier Standorte, an dem Straßeninterviews durchgeführt wurden

Eigene Aufnahme

Fazit

Generell kann man sagen, dass die Ergebnisse der Befragungen im Großen und Ganzen unsere Erwartungen erfüllt, wenn nicht sogar eher übertraffen haben. Anhand der Ergebnisse des Referendums von 2016 war uns bewusst, dass etwa zwei Drittel der schottischen Bevölkerung gegen den Brexit gestimmt haben. Somit konnten wir uns auch darauf einstellen, dass vermutlich eine Mehrheit der Schott:innen negativ über die Entwicklungen des Brexit nachdenken. Dennoch waren unsere Ergebnisse weitaus negativer gegenüber dem Brexit und insbesondere auch mit Nachteilen für die schottische Bevölkerung behaftet. Die Ergebnisse könnten in Teilen der sehr ländlichen Gebiete in Schottland auch nochmal anders aussehen, da wir uns entlang der Exkursion insbesondere in den städtischen Regionen

mit den Befragungen aufgehalten haben. Ebenfalls ist die Gruppe der Befragten natürlich sehr gering. Eine Vergrößerung der Gruppe der Befragten könnte unsere Ergebnisse an das Ergebnis des Referendums angleichen. Dennoch kann man festhalten, dass die schottische Bevölkerung 2016 bewusst gegen den Brexit gestimmt hat. Diese Entscheidung hat sich innerhalb unserer Gruppe der Befragten nicht nur weiter bestätigt, sondern hat sich noch verstärkt. Der Wunsch zum Wiedereintritt in die EU ist also weiter vorhanden und kann die Spannung auf der britischen Insel zudem weiter befeuern. Wir sind gespannt auf die kommenden Jahre und Jahrzehnte, ob das Vereinigte Königreich oder vielleicht ja auch ein unabhängiges Schottland den Weg zurück in die EU findet!



Foto 22: Unabhängigkeit und Brexit, politische Themen, die Schottlands Gesellschaft vor die Zerreißprobe stellen
Eigene Aufnahme



Abb. 11: Wortwolke aus Stellungnahmen von Passant:innen während der Exkursion
Eigene Erstellung



Foto 23: River Spey (oben. li.)

Foto 24: Haus am Silver Sands of Morar (oben re.)

Foto 25: Cairngorms National Park (mitte. li.)

Foto 26: Fischerboot in Mallaig (mitte re.)

Foto 27: Schafe bei den Flemington Eskers (unten. li.)

Foto 28: Glen Affric (unten. re.)

Eigene Aufnahmen

Unsere Forschungsein- drücke

Nervig!
Fremde Menschen an-
sprechen

Mit
fremden Menschen
reden

Interessant!
Spannend und relevant was die Be-
völkerung zu sagen hat

Wollen die
Menschen überhaupt mit uns über
das Thema sprechen?

Verstehe
ich überhaupt den schottischen
Akzent?

Stressig,
da Brexit ja kein angenehmes
Thema ist!

Für die Evaluation unserer Forschung und Ergebnisse haben wir unseren Kommilitonen und Kommilitoninnen allgemeine Fragen zur Forschung gestellt. Zunächst ging es allgemein über die ersten Gedanken, als von der Forschung erfahren wurde. Die Ergebnisse ähnelten sich oft in der Aussage. Meistens war die Motivation gering, da Brexit ein unangenehmes Thema ist und die Studierenden nicht gern fremde Menschen ansprechen wollten.

Anschließend wurden konkretere Fragen, wie die Studierenden die Forschung vor Ort wahrgenommen hatten und wie die Bevölkerung reagierte, gestellt. Am Anfang haben sich die Vermutungen teilweise auch bestätigt, da die Studierenden schwer einen Einstieg in die Gespräche fanden. Nach zahlreichen Interviews in Edinburgh waren die Studierenden für die weiteren Standorte optimal vorbereitet und führten ohne Mühe die Gespräche. In Edinburgh erfuhren die Studierenden außerdem oftmals eine Absage, da sie auf Tourist:innen stießen, die nicht relevant für die Forschung sind. Jedoch gab es schließlich vermehrt das Problem, dass primär junge Menschen für Interviews herangezogen wurden, da sie quasi „auf Augenhöhe“ mit den Studierenden waren. Dadurch haben wir uns als Forschungsgruppe auf andere Altersgruppen fokussiert und die anderen Studierenden darauf aufmerksam gemacht, dass sie nicht nach Aussehen, Alter oder sonstigen Merkmalen ihre Be-

fragten aussuchen sollen. Die Menschen vor Ort waren überwiegend bereit für ein Interview und stets nett im Umgang mit den Studierenden. Allerdings war die Motivation über das Thema Brexit zu reden nicht immer vorhanden, wodurch die Studierenden auch abgewimmelt wurden und die Menschen weitergingen.

Wir als Forschungsgruppe sind sehr zufrieden mit den Ergebnissen unserer Forschung vor Ort. Die Rückmeldungen der Studierenden waren stets positiv und die Interviews lieferten interessante neue Eindrücke, die unsere Analyse untermauern. Ebenfalls half uns das Gespräch mit dem Experten der Organisation „Move Scotland“ (siehe Seite 26) sehr weiter. Viele Fragen von unserer Seite konnten dort bereits beantwortet werden. Die Gespräche mit den Einheimischen waren sehr hilfreich und die beste Weise, die Stimmungslage vor Ort zu untersuchen. Bei sehr begeisterten Menschen konnte man in langen Gesprächen eine umfassende Meinung einholen. Es gab nur vereinzelt Stimmen für den Brexit, was jedoch zu erwarten war. Die Wahl der Standorte war ebenfalls sehr positiv. Lediglich die Wahl der Standorte innerhalb von Edinburgh hätte besser getroffen werden können, was allerdings vor der Untersuchung nicht absehbar war. Die Bevölkerung war je nach Standort unterschiedlich, wodurch die unterschiedlichen Meinungen innerhalb der Gesamtbevölkerung Schottlands widerspiegelt wurden.

European Movement

Ein Interview mit David Clarke

Methodik

Vor dem Interview mit Herrn Clarke erstellten wir einen auf seine Schwerpunkte und Expertise ausgerichteten Fragebogen, da wir das Interview bzw. Gespräch in Anlehnung an ein qualitatives Experteninterview nach Pohlmann [23] durchführten. Im Gespräch musste neben unseren Fragen und Diskussionen zum Brexit ebenfalls Rücksicht auf die anderen Forschungsgruppen der Exkursion genommen werden, weshalb wir im Vorhinein unsere Fragen nach ihrer Relevanz für unsere Forschung priorisierten. Dennoch konnten wir sämtliche Fragen, soweit Herr Clarke diese beantworten konnte, erfolgreich stellen. Die Antworten protokollierten wir währenddessen, sodass eine spätere Analyse möglich wurde.

Im Anschluss an das Interview kodierten wir mithilfe der Software MAXQDA die protokollierten Antworten in Hinblick auf spannende Argumente bezüglich des Brexits, sowie allgemeine themenbezogene Passagen. Die Ergebnisse des Interviews präsentieren wir in diesem Artikel.

Die Organisation European Movement in Scotland ist eine schottische Nichtregierungsorganisation mit Sitz in Edinburgh. Bereits seit 1990 setzt sie sich nach eigenen Angaben für die Stärkung der schottischen Identität im Vereinigten Königreich sowie der Zuordnung Schottlands zu Europa und der Europäischen Union ein [11]. Wir durften im Rahmen eines Gesprächs mit dem Vorsitzenden der Organisation, Herrn David Clarke, viel über schottische, europäische sowie britische Identität, Brexit und die Arbeit der Organisation an sich erfahren. Herr Clarke kommt ursprünglich aus Irland, hat aber schottische Eltern. Er lebt schon seit langer Zeit in Schottland und fühlt sich ebenso als Schotte wie als Ire.

Anhand vieler Beispiele erklärte uns Herr Clarke, dass die schottische Bevölkerung zum Großteil sehr frustriert über den Brexit sei. Nicht nur wegen den deutlichen Nachteilen, wie z. B. Reiseeinschränkungen, erschwerter Zollabfertigung und schlechter Warenverfügbarkeit, sondern vor allem, weil die Bevölkerung in Schottland mehrheitlich gegen den Brexit gestimmt hat. Dabei seien in Schottland tendenziell Lehrkräfte, Beamte und im Finanzsektor Beschäftigte die, die proeuropäisch ausgerichtet seien, Landwirtinnen und Landwirte eher das Gegenteil. Ein konkretes Beispiel von Menschen, die für den Brexit stimmten, aber nun selbst darunter leiden, seien die Fischereiangehörigen. Viele von ihnen hätten für den Brexit gestimmt, da die EU bestimmte Regularien gegen Überfischung einführte. Seit dem Brexit sind zwar die Regularien lockerer, der wichtige Exportmarkt der EU ist jedoch nicht mehr wirtschaftlich zu beliefern, sodass die Fischerei im Vereinigten Königreich

darunter leidet.

Die EU finanzierte viele Infrastrukturprojekte, zum Beispiel den Ausbau der A9, einer der wichtigsten Straßen zwischen dem Central Belt Schottlands zwischen Edinburgh und Glasgow und dem touristischen Zentrum der Highlands, Inverness. Diese Finanzierung entfällt seit dem Austritt des Vereinigten Königreichs 2020 und hinterlässt in der Landschaft unvollendete Projekte. Als wir während der Exkursion selbst an der A9 entlang gefahren sind, haben wir ein prominentes Graffiti gesehen, welches die schottische Zugehörigkeit zur EU, in diesem Fall infrastrukturbezogen, bekräftigte.

„I got into a taxi and the taxi driver said: ‚Oh, you‘re Irish! Well, we have one thing in common: we both fucking hate the English!‘“

David Clarke



Foto 29: Exkursionsgruppe zusammen mit David Clarke (1. Reihe kniend) nach dem Interview in Edinburgh
Simon Gerster

gehaltenen Brexit-Referendum statt.

Kurz angesprochen wurde auch das 2014 abgehaltene Referendum zum Austritt Schottlands aus dem Vereinigten Königreich. Dabei betonte Herr Clarke die Angst bzw. das Risiko Schottlands, ohne das Vereinigte Königreich und bis zum Zeitpunkt einer sowieso unsicheren Aufnahme in die EU als kleines Land allein aufgestellt zu sein. Kleine Länder hätten jedoch großen Erfolg durch ihre EU-Mitgliedschaft erfahren, was prinzipiell für die Unabhängigkeit Schottlands gegenüber dem Vereinigten Königreich spreche, aber nur bei gleichzeitiger Aufnahme in die EU.

Bei dem 2014 abgehaltenen Referendum stand außerdem nicht nur die Unabhängigkeit Schottlands auf dem Wahlzettel, sondern im übertragenen Sinne auch, ob mit Schottland viele links ausgerichtete Menschen im Vereinigten Königreich bleiben würden, oder dieses durch den Austritt Schottlands rechter wird. Dies sei zumindest für Herrn Clarke ein wichtiger Grund gewesen, weshalb er für einen Verbleib Schottlands im Vereinigten Königreich gestimmt habe. Dieses Referendum fand jedoch vor dem 2016 ab-

Herr Clarke stellte außerdem den Unterschied zwischen einer Mitgliedschaft im Vereinigten Königreich und in der EU klar: aus dem Vereinigten Königreich könne Schottland nach aktueller Rechtslage nicht austreten, aus der EU theoretisch schon (wäre Schottland ein eigenständiges Mitglied).

Der Brexit sei besonders tragisch, da die EU viele Werte mit der schottischen Bevölkerung teile. Sie sei ein Vorbild für die Förderung demokratischer Werte, Kultur sowie den Erhalt der Menschenrechte. Seine Organisation kämpfe mithilfe vieler Kontakte in der Politik Schottlands und der EU weiterhin für die schottische Annäherung an die EU. Wir bedanken uns sehr für das Gespräch und wünschen Herrn Clarke und seiner Organisation alles Gute.



Foto 30: Exkursionsgruppe zusammen mit Dr. Alison McCandlish (1. Reihe, 5 v.r.)
Simon Gerster

Deniz Viertel

Ein persönlicher Blick aus Glasgow

Interview mit Dr. Alison McCandlish

Frau Alison McCandlish ist Dozentin an der University of Glasgow und hat früher als Planerin in Northumberland, im Nordosten Englands, gearbeitet und ist daher besonders gut mit den administrativen und planerischen Aufgaben der Raumplanung vertraut. Sie hat dadurch einen Einblick in die Entwicklungen des Brexits erhalten können, der insbesondere die Verfügbarkeit von Fördermitteln betrifft, seien es solche auf schottischer, UK oder der EU-Ebene.

Für unseren Besuch an der Uni hatte sie eine Art kleine Vorlesung im Vorfeld zur Diskussionsrunde vorbereitet, inklusive kleiner Geschichtskunde zur Entwicklungsgeschichte Glasgows mitsamt seinen Quartieren und Werften. Nach der Hochphase des Schiffsbaus bis ins frühe 20. Jahrhundert sei Glasgow mittlerweile stark von einer Welle der Deindustrialisierung geformt worden und daher etwas rau an den Ecken,

die Menschen seien jedoch nach wie vor gastfreundlich und Fremden gegenüber offen. Während der Diskussion erzählte sie auch von ihrem Werdegang und ihrer Arbeit als Planerin. Es ist hier, wo wir auch unseren Einstieg in das Thema Brexit finden.

“I don’t want to talk about Brexit”

Dr. Alison McCandlish

Wir: "How big was the influence of Brexit for the Scottish planning system?"

Die sehr gastfreundliche und bislang sehr gesprächige Gastgeberin gibt uns auf unsere Frage eine abrupte, aber dennoch zu erwartende Antwort, wie wir so schon einige Male im Verlauf unserer Forschungsarbeit hören durften:

"I don't want to talk about Brexit..."

Nach etwas Hadern und der Feststellung, dass sie nun nur ihre eigene Meinung und nicht etwa die der Uni vertreten werde, gab sie uns aber dennoch eine Antwort:

"It's my personal opinion: Brexit was an absolute disaster for many, many reasons. Funding-wise, it's just horrendous because you can't access European money anymore and particularly in rural parts of Scotland, if you go to somewhere like Skye or Outer Hebrides, tons of infrastructure is built with European funding. The signs everywhere are still being built. Built into the European Community funding. I don't like that. Nah, don't get me started on that. So no, in terms of how it affected planning, European legislation is not applicable anymore in certain contexts."

Neben den Geldern sieht sie auch den internationalen Charakter Glasgows in Gefahr, um den die Stadt so lange gekämpft hat:

"It's just not great. There's so much of Glasgow [that] has had European money over the years. And it's not just about money either. It's integration, seeing lots of people from other parts of the world."

Der Brexit war zwar nicht für den Niedergang der großen Werften verantwortlich, diese schlossen bis auf wenige Ausnahmen bereits vor Jahrzehnten ihre Pforten, schien jedoch unseren Eindrücken nach der bereits in Schieflage geratenen Schiffsbaustadt auch die verbleibenden Perspektiven zu nehmen.

Wir haken nach, es könne doch schließlich nicht sein, dass Glasgow hier gänzlich sich selbst überlassen werde, und fragen deshalb: "So obviously it's hard to match the budget that the EU provided, but are there any national or lower-level replacements for any of the funding or other initiatives?" Doch es scheint so, dass die Bürokratie, ähnlich wie in Deutschland, die britischen Kontingenzpläne behindere, wie sie uns schildert:



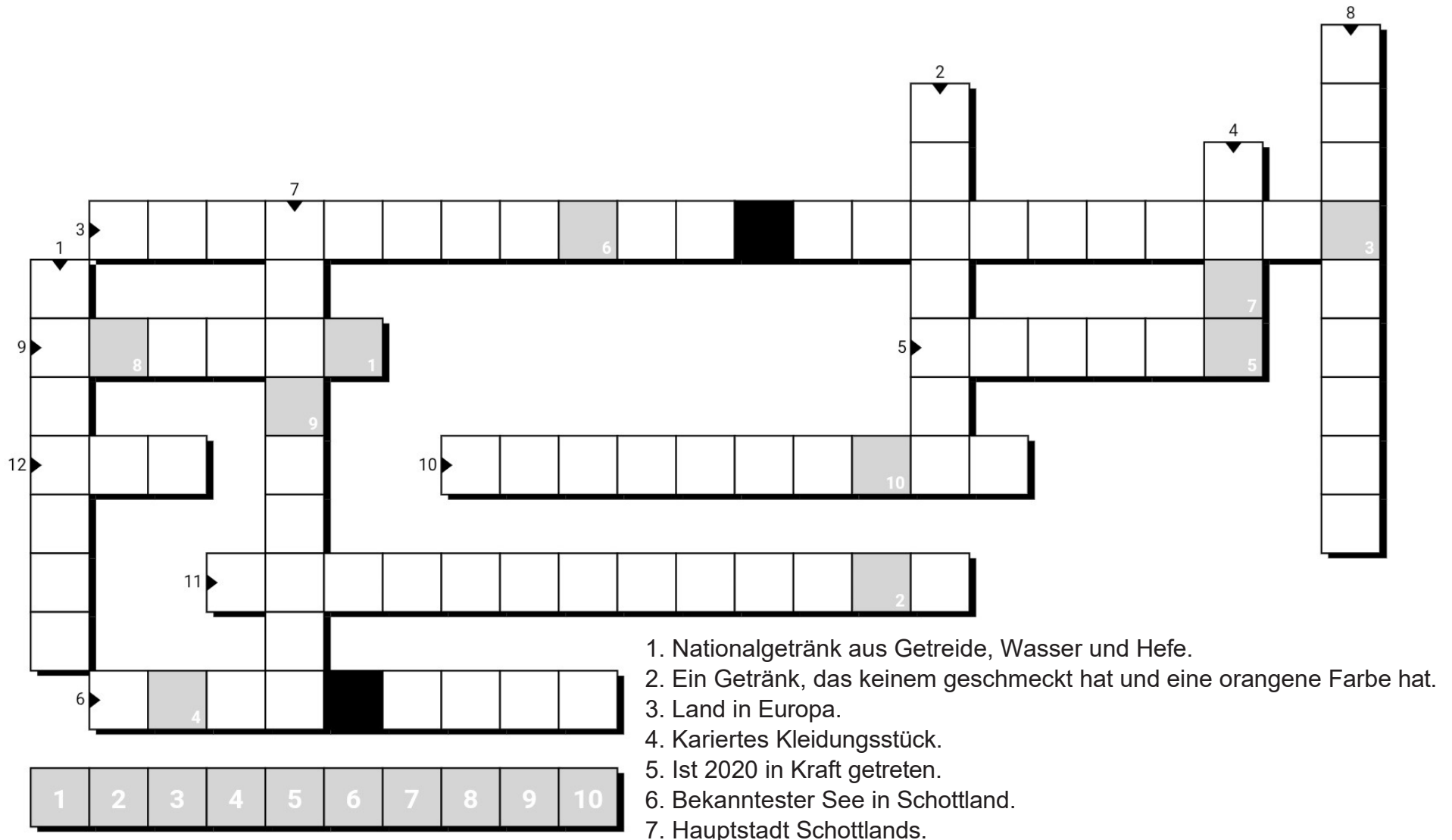
Foto 31: Bell Tower der Universität Glasgow

Eigene Aufnahme

"There are some, (...) it all comes from different parts. The logistics of assembling funding now is quite... it's always been very complicated."

Gelder sind also teilweise noch da, die Prioritäten ändern sich jedoch nun durch den EU-Austritt und sind an den aktuellen nationalen (im Sinne von: britischen) Interessen gerichtet. Alternativen der Förderung gebe es jedoch immer: "It's special funding like nature funding or like habitat restoration funding and stuff that's not available. But there are different programs that apply. See heritage conservation or construction regulations and things like that. So it's just a different landscape. (...) A whole door has been closed, but there always has been local funding. And the Scottish Government sets priorities for Scotland as a whole. (...) So there isn't no funding and it's not just all about funding, but yeah, it's quite complex."

Wir lassen hiernach auch die anderen Projektgruppen ihre Fragen stellen und bedanken uns bei Frau McCandlish für ihre Zeit und ihre Gastfreundschaft. Wir sind gespannt, wie sich Glasgow im Zuge des Brexits nun weiter entwickeln wird, glauben aber fest daran, dass die Glasgower, weltoffen und innovativ, auch in Zukunft eine Möglichkeit finden werden, ihrer Stadt zum Aufschwung zu verhelfen.



Lösungswort: SCHOTTLAND

Impressum

Herausgeber (Hrsg.):

Luca Le Blanc
Yannick Menke
Fabian Michel
Deniz Viertel
Universität Tübingen
Tübingen, Deutschland

Planung und Lektorat:

Luca Le Blanc, Yannick Menke, Fabian Michel, Deniz Viertel

Redaktion:

Yannick Menke

Fotos:

Simon Gerster, Luca Le Blanc, Yannick Menke

Verantwortlich für den Inhalt:

Die jeweiligen Autoren der Beiträge und das Redaktionsteam der Exkursionszeitschrift.

Druck / Veröffentlichung:

Druckerei der Universität Tübingen.

Urheberrechtshinweis:

Alle Inhalte (Texte, Bilder, Grafiken) dieser Publikation sind, soweit im Literaturverzeichnis nicht anders angegeben, urheberrechtlich geschützt. Eine Weiterverwendung ist nur mit Genehmigung der Rechteinhaber gestattet.

Literatur & Bildquellen

[1] Addelman, M. (2011): Franco-Scottish alliance against England one of longest in history. Zugriff: <https://web.archive.org/web/20120111093322/http://www.manchester.ac.uk/aboutus/news/display?id=7313>

[2] BBC (2011): The Auld Alliance - Scotland and France. The European Lifeline. Zugriff: https://www.bbc.co.uk/history/scottishhistory/europe/features_europe_auldalliance.shtml

[3] BBC (2014): The Auld Alliance. Zugriff: https://www.bbc.co.uk/scotland/history/articles/auld_alliance/

[4] Bonner, E. (1997): French Naturalization of the Scots in the fifteenth and sixteenth centuries. University of Sydney. In: The Historical Journal, Vol. 40, Issue 4, Dezember 1997. S.1085-1115.

[5] BPB 2016 – Bundeszentrale für politische Bildung (2016): Zeitleiste: Großbritannien und Europa. Zugriff: <https://www.bpb.de/themen/europa/brexit/229985/zeitleiste-grossbritannien-und-europa/>

[6] Cameron, E. A. (2015). The Highland Clearances: History, literature and politics. In: Journal of the Sydney Society for Scottish History, Vol. 15, May 2015. S.67–81.

[7] David Morier (1747–1765): The Battle of Culloden. Wikimedia Commons. Public Domain: This file has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighboring rights. Zugriff: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:The_Battle_of_Culloden.jpg

[8] Edmonds, C. (1913): St. Columba, Abbot of Iona. In: Herbermann, C. G.; Pace, E. A.; Pallen, C. B.; Shahan, T. J.; Wynne, J. J. et al. (1913): THE CATHOLIC ENCYCLOPEDIA. AN INTERNATIONAL WORK OF REFERENCE ON THE CONSTITUTION, DOCTRINE, DISCIPLINE, AND HISTORY OF THE CATHOLIC CHURCH. SPECIAL EDITION. Volume 4: Claustrinity (in Canon Law) - Diocesan Chancery.

[9] Eppler, A. (2018): Das BREXIT-Referendum vor dem Hintergrund der Debatten über flexible Integration: Geht Großbritannien trotz oder wegen seiner Opt-Outs?. In: Winkelmann, T.; Griebel, T. (Hrsg.): Der Brexit und die Krise der europäischen Integration. S. 105 - 124.

[10] Europäischer Rat (2023): Das Austrittsabkommen zwischen der EU und dem Vereinigten Königreich. Online verfügbar unter: <https://www.consilium.europa.eu/de/policies/the-eu-uk-withdrawal-agreement/timeline-eu-uk-withdrawal-agreement/>

[11] European Movement in Scotland. <https://euromovescotland.org.uk>

[12] Gaur, A.; Britannica Editors (2019): Alba. Encyclopedia Britannica. Zugriff: <https://www.britannica.com/place/Alba-historical-kingdom-Scotland>

[13] Government UK (2013): EU speech at Bloomberg. Zugriff: <https://www.gov.uk/government/speeches/eu-speech-at-bloomberg#:~:text=Let%20me%20finish%20today%20by,all%20our%20countries%20can%20thrive.&text=Becau-se%20I%20believe%20something%20very,peoples%20for%20generations%20to%20come.>

[14] John Seymour Lucas (1884): After Culloden, Rebel Hunting. Wikimedia Commons. Public Domain: This file has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighboring rights. Zugriff: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:After_Culloden_-_Rebel_Hunting.jpg

[15] Jean-Jacques Scherrer (1887): Entrée de Jeanne d'Arc à Orléans. Wikimedia Commons. Public Domain: This file has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighboring rights. Zugriff: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Jean-Jacques_Scherrer_-_Jeanne_d%27Arc_victorieuse_des_anglais_ren-tre_%C3%A0_Orl%C3%A9ans_et_est_acclam%C3%A9e_par_la_population.png

[16] McGuire, L. (2024): Glasgow's Industrial Revolution: History, Impact, and Legacy Explained. Zugriff: <https://www.glasgownews.org.uk/uncovering-the-rise-of-glasgow-a-journey-through-its-industrial-revolution/>

[17] Ministry of Information Photo Division Photographer (1944): Glasgow Shipyard- Shipbuilding in Wartime, Glasgow, Lanarkshire, Scotland, UK, 1944. Wikimedia Commons. Public Domain: This file is in the public domain because it is a mere mechanical scan or photocopy of a public domain original, or — from the available evidence — is so similar to such a scan or photocopy that no copyright protection can be expected to arise. Zugriff: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Glasgow_Shipyard_-_Shipbuilding_in_Wartime,_Glasgow,_Lanarkshire,_Scotland,_UK,_1944_D20847.jpg?uselang=en#Licensing

[18] National Army Museum (2025): Easter Rising. London. Zugriff: <https://www.nam.ac.uk/explore/easter-rising>

[19] Niedermeier, A.; Ridder, W. (2017): Das Brexit-Referendum. Hintergründe, Streitthemen, Perspektiven. Wiesbaden.

[20] Noble, R. (2011): The Cultural Impact of the Highland Clearances. Zugriff: https://www.bbc.co.uk/history/british/civil_war_revolution/scotland_clearances_01.shtml

- [21] Oppermann, K. (2016): Das gesplante Königreich. Die politischen Hintergründe und Ursachen des "Brexit"-Referendums. In: Politische Vierteljahresschrift. Jg. 57, Bd. 4. S. 216 - 533.
- [22] Oster, M.; Schlichting, G. (2017): Der Brexit - Hintergrund, Entwicklung und erwartete Auswirkungen. In: Wissenschaftliche Schriften des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften. Nr. 25 - 2017. Koblenz.
- [23] Pohlmann, M. (2022): Einführung in die Qualitative Sozialforschung. München. Zugriff: <https://www.doi.org/10.36198/9783838555300>
- [24] Scarlett, J. D. (1990): Tartan. The Highland Textile. London.
- [25] Schofield, H. (2014): Why Paris doesn't want a Scottish Yes. Zugriff: <https://www.bbc.com/news/magazine-28739399>
- [26] Smillie, L. (2025): Clydebuilt: Over 100 years of Glasgow's shipbuilding heritage along the River Clyde in 30 pictures. Zugriff: <https://www.glasgowworld.com/retro/clydebuilt-over-100-years-of-glasgows-shipbuilding-heritage-along-the-river-clyde-in-30-pictures-clydebank-john-browns-fairfield-govan-finnieston-history-industry-4249191?page=1>
- [27] Streinz, R. (2020): Das Brexit-Referendum: Hintergründe, Streitthemen, Reversibilität. In: Ludwigs, M.; Schmahl, S. (Hrsg.): Die EU zwischen Niedergang und Neugründung. S. 95 - 126.
- [28] Tartan Register 2025 - The Scottish Register of Tartans („the Register“) (2025): Tartan Details - Auld Alliance. Zugriff: <https://www.tartanregister.gov.uk/tartanDetails?ref=5824>
- [29] Thompson, J. C. (1992): Introduction. In: Grant, J. (1992): Scottish Tartans in Full Color. Mineola. S.3-5.
- [30] Traité officiel (1543): Traité d'Édimbourg du 15 décembre 1543 entre Marie Stuart et François Ier. Wikimedia Commons. Public Domain: This file has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighboring rights. Zugriff: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Trait%C3%A9_d%27%C3%89dimbourg_du_15_d%C3%A9cembre_1543_entre_Marie_Stuart_et_Fran%C3%A7ois_Ier.jpg
- [31] Uberoi, E. (2016): European Union Referendum 2016. In: House of Commons Library: Briefing Paper.
- [32] Wallenfeldt, J.; Lotha, G.; Gaur, A. (2025): Irish history: Irish War of Independence. In: Encyclopedia Britannica. Zugriff: <https://www.britannica.com/event/Irish-War-of-Independence>
- [33] Wallenfeldt, J.; Lotha, G.; Rodriguez, E.; Chauhan, Y.; Young, G.; (2025): Scottish history: Highland Clearances. Zugriff: <https://www.britannica.com/event/Highland-Clearances>

